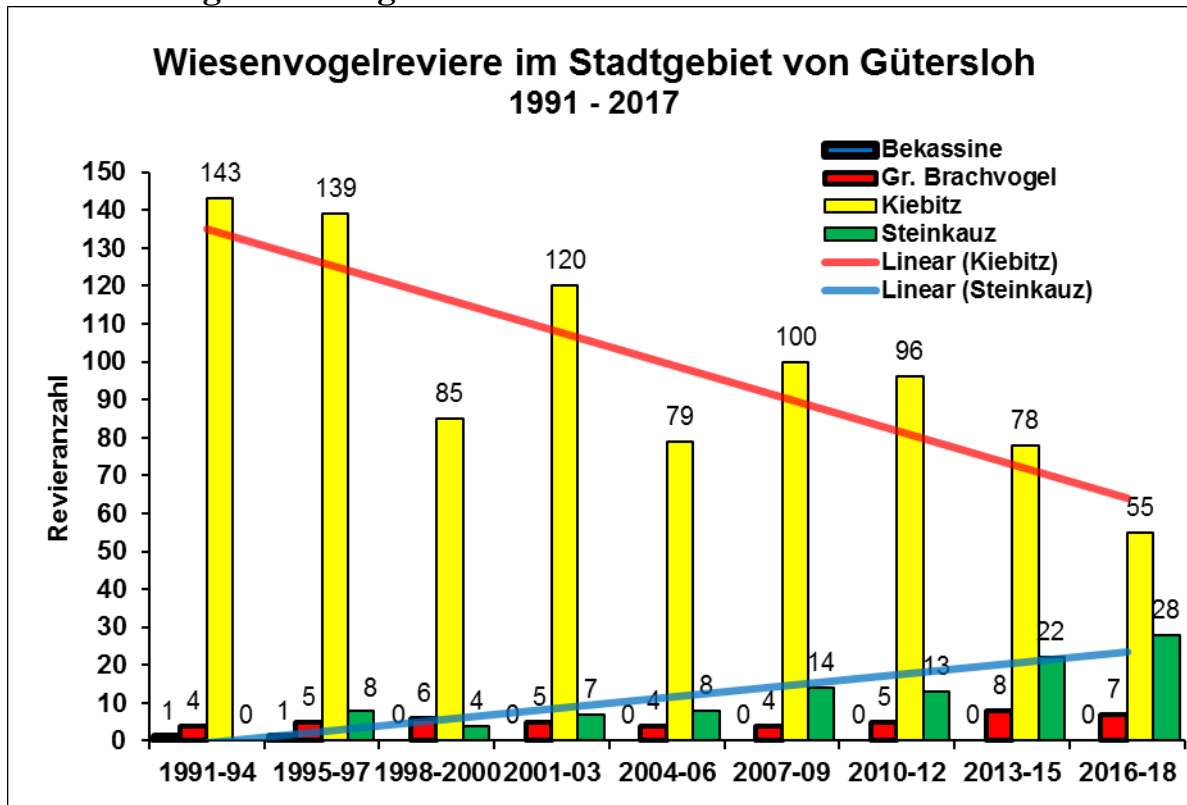


Wiesenvögel – Anzeiger der Artenvielfalt im Kulturland unter Druck



Definition des Indikators, Erläuterung der Daten

Summen der nachgewiesenen Wiesenvogelreviere im Stadtgebiet (aktuell nur noch Großer Brachvogel, Kiebitz, Steinkauz sowie ausnahmsweise Austernfischer, Schafstelze und Wachtel) nach Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V. (unveröffentlichte Berichte „Wiesenvogelkartierung“). Die Reviere werden seit 1991 (Steinkauz: seit 1996) im dreijährigen Turnus von einer ehrenamtlichen Arbeitsgruppe unter Leitung der Biologischen Station erhoben; angegeben sind die Maximalzahlen des jeweiligen Dreijahres-Zeitraums. Die Wiesenvögel stellen die bestuntersuchte Indikatorartengruppe für die Artenvielfalt in Gütersloh dar und die einzige, für die langjährige quantitative Daten vorliegen.

Bedeutung des Indikators

Wiesenvögel (in unserem Raum: Bekassine, Großer Brachvogel, Kiebitz, Steinkauz, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Schafstelze, Wachtel, Austernfischer) sind gute Anzeiger für die biologische Vielfalt (Arten- und Biotopvielfalt) in der grünlandbetonten Agrarlandschaft. In der vorwiegend ackerbaulich genutzten Feldflur nehmen deren Rolle die Feldvögel ein (u.a. Feldlerche, Goldammer, Rebhuhn; früher außerdem Grauammer, Ortolan u.a.). Als Kulturfolger haben die meisten dieser Arten unsere Region erst besiedelt, nachdem die Landwirtschaft offene Lebensräume geschaffen hatte. Das im 19. Jahrhundert einsetzende „Grünlandbauerntum“ bot den Wiesenvögeln geeignete Lebensraumstrukturen, die es zuvor nur in Mooren, Flussniederungen und Küstenbereichen gab. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erreichten diese Arten im Münsterland ihren Verbreitungshöhepunkt; sie nehmen seither mit zunehmender Intensivierung der Landnutzung wieder z.T. drastisch ab (u.a. infolge Entwässerung, Düngung, (Pflege-)Umbruch, Bereinigung und Strukturverlust im Zuge des „Ackerbauerntums“ sowie Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsflächen). Nur wenige Arten sind in der Lage, sich vom Grünland auf Ackerstandorte umzustellen (Kiebitz, Austernfischer, meist allerdings mit geringem Bruterfolg); weniger anpassungsfähige Arten verschwinden dagegen. Fast alle Indikator-Vogelarten des Lebensraumtyps „Agrarland“ stehen aktuell auf der „Roten Liste der Brutvögel Deutschlands (2008)“ bzw. der „Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens (2016)“. Von den Wiesenvögeln sind u.a. Großer Brachvogel und Bekassine bundesweit vom Aussterben bedroht (Kategorie 1; in NRW Kategorie 3 = gefährdet bzw. 1), Kiebitz und Steinkauz stark gefährdet (Kategorie 2; in NRW 2 bzw. 3). Das Feuchtwiesenschutzprogramm NRW versucht, wenigstens in Schutzgebieten geeignete Biotope zum Überleben dieser Arten zu erhalten.

Der bundesdeutsche „[Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt](#)“ basiert auf der Bestandsentwicklung von 59 ausgewählten Vogelarten, die sechs Hauptlebensraumtypen repräsentieren, darunter das Agrarland mit 10 Arten. Für das Stadtgebiet Gütersloh liegen aussagefähige Daten jedoch nur für den Ausschnitt „Grünland“ des

Hauptlebensraumtyps „Agrarland“ vor. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass infolge der Nutzungsintensivierung des Grünlandes einige (ehemalige) „Wiesenvögel“-Arten (Kiebitz, Austernfischer) heute bereits größtenteils auf Ackerflächen ausgewichen und daher nur noch sehr eingeschränkt als ökologische Indikatoren für die Grünlandqualität geeignet sind.

Mögliche Ziele

Vorrangiges Ziel muss sein, den weiteren Rückgang der bedrohten Wiesenvogel-Arten (wie auch der Feldvogel-Arten) zu stoppen. Hierzu müssen ihre Lebensräume erhalten bzw. wiederhergestellt werden, wie dies der Vertragsnaturschutz anstrebt. Die Zielsetzung „Zunahme der Bestände“ zur Wiedererreichung ihres Optimums während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erscheint heute leider unrealistisch, da viele dafür notwendigen Landschaftsstrukturen sowie störungsarme große Freiflächen verschwunden sind und die Rahmenbedingungen der Landwirtschaft sowie des Siedlungswachstums deren Wiederherstellung kaum zulassen.

Die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ sollte den Rückgang der Artenvielfalt bis 2010 stoppen, danach eine positive Trendentwicklung erreichen (EU-Ziel von Göteborg). Dazu sollte in Deutschland bis 2010 auf 10% der Landesfläche ein repräsentatives und funktionsfähiges System vernetzter Biotop aufgebaut werden. Das Ziel wurde leider verfehlt, weitere Anstrengungen sind dringend erforderlich.

Entwicklung in Gütersloh



bis

Von den ehemals mind. 8 im heutigen Stadtgebiet brütenden Wiesenvogelarten sind mit Kiebitz, Großer Brachvogel und Steinkauz nur noch drei regelmäßig brütende Arten übrig geblieben. Unregelmäßig kommen noch einzelne Reviere von Austernfischer, Schafstelze und Wachtel hinzu. Der – eher moderate – gleichzeitige Rückgang der Grünlandflächen (von ca. 2.800 ha in den 60er Jahren auf derzeit ca. 2.100 ha) scheint dafür weniger verantwortlich als deren Strukturänderung und Nutzungsintensivierung (Entwässerung, Düngung, Herbizideinsatz, Bodenauftrag, Pflegeumbruch mit Neueinsaat, Freizeitnutzung). Der Artenverlust dokumentiert auch den Niedergang landschaftlicher Kleinstrukturen (feuchte und nasse Wiesen, Senken, Gräben, Röhrichsäume etc.) sowie den Rückgang der Viehweiden, die von Wiesenvögeln gern genutzt werden.

Der wesentliche Rückgang fand bereits vor 1990 statt. Die Zahl der Wiesenvogelreviere ist seit Anfang der 90er Jahre um etwa ein weiteres Drittel zurückgegangen, bei (witterungs- und evtl. auch erfassungsabhängig) schwankendem Kurvenverlauf. Rund 60% der Reviere stellt der **Kiebitz**, der im Stadt- und inzwischen auch im Kreisgebiet Gütersloh rapide abnimmt. Die letzte Zählung 2016 erbrachte kreisweit einen Rückgang um 60% gegenüber 2010. Da inzwischen gut 94% der Kiebitze Ackerbrüter sind, ist der Rückgang der eigentlichen Wiesenbrüter noch dramatischer, als es die Grafik wiedergibt. Innerhalb der vergangenen 25 Jahre seit Beginn der regelmäßigen Zählungen nahm der Kiebitzbestand im Stadtgebiet um mehr als 60% ab.

Der **Große Brachvogel** blieb im Stadt- und Kreisgebiet auf niedrigem Niveau weitgehend stabil, beschränkt sich allerdings inzwischen nahezu ausschließlich auf die Naturschutzgebiete, wo er von der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld intensiv betreut wird (Gelegeschutz im Rahmen des Vertragsnaturschutzes in Kooperation mit den Landwirten). Neuerdings kommen zusätzlich bis zu 4 Paare auf dem Flughafen hinzu, wohin sie vermutlich aus unbrauchbar gewordenen Revieren ausgewandert sind.

Dagegen konnte sich der **Steinkauz** erholen, sowohl in der Stadt Gütersloh als auch im gesamten Kreis, wohl vor allem aufgrund von Artenschutzmaßnahmen (Aufhängen und Betreuen künstlicher Niströhren durch Privatpersonen und Zivildienstleistende) und überwiegend milden Wintern. Allein im Gütersloher Stadtgebiet wurden in den vergangenen Jahren rund 100 spezielle Niströhren für den Steinkauz aufgehängt und gepflegt.

Insgesamt sieht die Zukunft der ehemals landschaftstypischen „ökologischen Gilde“ der Wiesenbrüter allerdings düster aus – wenn auch *noch* nicht ganz so katastrophal wie die der Feldvögel, bei denen nur noch die Goldammer über einen halbwegs ungefährdeten Bestand verfügt.

Steuerungsmöglichkeiten

Grünlanderhaltung mit Wiedervernässung und Reduzierung des Dünger- und Herbizideintrages, Vertragsnaturschutz im Kulturlandschaftsprogramm, Schutzgebietsmanagement, Gelegeschutz (Bodenbrüter), Förderung der Weidetierhaltung, Aufhängen und Pflege von Steinkauz-Niströhren, Jagdverschonung in den Zug- und Überwinterungsgebieten, Aufklärungsarbeit, Rücksichtnahme von Spaziergängern (insbes. Hundebesitzern), Vermeidung von Eingriffen in Brutreviere planungsrelevanter Arten (Beachtung des europäischen Artenschutzrechts). Insbesondere zur Erhaltung des Kiebitzes ist ein konzertiertes „Rettungsprogramm“ dringend erforderlich, wenn dieser Charaktervogel der ostmünsterländischen Flur nicht innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahrzehnte ganz verschwinden soll.